Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 208. Freitag den 6. September 1839.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Breslau. 2) Steuer-Apparat zur Wiederbelebung der thierischen Kohle. 3) Korrespondenz aus Reichenbach, Grottkau und Ratibor. 4) Tagesgeschichte.

## Inland.

Berlin, 3. Septbr. Se. Maj. der König haben dem beim Ministerium des Königlichen Hauses angestellten Hofrath Hertzberg, dem Justizrath und Justiz-Kommissarius Laué zu Magdeburg, so wie dem praktischen Arzt, Hofrath Dr. Weigel zu Schmiedeberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist dem bisherigen Kuratus in Mönchmotschelnitz, Krömer, die Kuratie in Herrnstadt mit Beilegung des Prädikats Pfarrer verliehen worden, der Kaplan Kolbe hat die Bestätigung zu der erledigten Pfarrei zu Ingramsdorf, Kreis Schweidnitz, und der adjungirten zu Domanze und Hohenposeritz erhalten, und der Predigtamts-Kandidat Münch ist als Pastor in Hochkirch, Kreis Trebnitz, vocirt; zu Liegnitz ist der Kandidat der Theologie Schöne als Prediger an der evangelischen Kirche zu Rothenburg a. d. O., der bisherige Prediger Krieger zu Radach in der Neumark als evangelischer Prediger zu Bilawe, Freystädter Kreises, und der Predigtamts-Kandidat Behnisch als Prediger zu Seiffersdorf, Schönauer Kreises, bestätigt worden; zu Oppeln hat der zeitherige katholische Pfarrer Franz Marczinek zu Mackowitz die erledigte Pfarrei zu Benkowitz, Kreis Ratibor, erhalten.

Angekommen: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, von Mansuroff, von Lübeck.

Bromberg, 30. August. Auch in Ochodza, im Mogilnoer Kreise, ist unter dem Rindvieh und den Schweinen der Milzbrand ausgebrochen, weshalb dieser Ort und seine Feldmark für diese Vieharten, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden ist. Dagegen hat die Tollkrankheit, welche unter dem Rindvieh in Prochnowo, im Kreise Chodziesen, herrschte, gänzlich aufgehört, und ist nach erfolgter Desinfection die seit dem 1. Januar d. J. verfügte Sperre wieder aufgehoben worden.

## Deutschland.

Von der Donau, 27. August. (Privatmittheil.) In autokratischen Staaten repräsentirt der Souverain persönlich das ganze politische System. Da Rußland zu diesen Staaten gehört, so ist jetzt Kaiser Nikolaus die Personifikation dieses Systems. Wir stellen nicht in Abrede, daß in dem Augenblicke die Verwickelung der orientalischen Frage von der Art ist, daß sie ernstliche Besorgnisse einflößen kann, es mochte im Verfolg ihrer Entwickelung der europäische Friede gefährdet werden, wofern ein anderer Selbstherrscher, als eben dieser loyale, weise und großherzige Fürst den russischen Thron inne hätte. Denn es ist ja, so zu sagen, eine historische Ueberlieferung, Konstantinopel sei bestimmt, den Czaren von Moskau einst hineinzufallen; und ohne Zweifel ist der jetzige Augenblick der günstigste, der jemals war, um diese Ueberlieferung zur Erfüllung zu bringen. Gleichwohl ist unser Vertrauen zu Kaiser Nikolaus, das sich auf Jedermann bekannte Vorgänge stützt, so groß, daß wir keinen Augenblick bezweifeln, es werde das Kabinet von St. Petersburg ganz aufrichtig dazu mitwirken, daß nicht bloß der Friede zwischen Egypten und der Türkei auf billigen Bedingungen hergestellt werde, sondern auch, daß letztere in der Art zu erstarken vermögen, daß sie den ihr gebührenden Rang in dem allgemeinem politischem Systeme wieder einnehme. — Ist dies aber ganz im Allgemeinen unsere Ansicht der Dinge, so treten noch zwei Umstände ein, die uns darin vollends bestärken, nämlich: zum Ersten die beschleunigte Rückkunft des k. russischen Botschafters, Hrn. v. Tatischeff, zu Wien; und, zum Andern, die durchaus inoffensive Stellung, worin Rußland, den zuverläßigsten Nachrichten zufolge, fortwährend beharrt. — Man hatte nicht ohne einigen scheinbaren Grund die verlängerte Abwesenheit dieses Diplomaten von seinem Posten als eiue üble Vorbedeutung, d. h. als ein Merkmal betrachtet, das Rußland bevorstünde, wohl gar es ablehne, an Conferenzen in Wien theilzunehmen. Allein Herr v. Tatischeff hat sich beeilt, sich auf seinen Posten zu begeben, sobald seine Gegenwart in dieser Hauptstadt nöthig geworden war. Rußland scheint demnach keineswegs zu beabsichtigen, sich von jeder Mitwirkung bei den in Rede stehenden Konferenzen entfernt zu halten, vielweniger dem, daß es in Betreff, wie wohl schon angedeutet worden ist, eine Erklärung abgegeben haben sollte. Ja, darf man Personen Glauben schenken, die gemeinhin wohl unterrichtet sind, so wäre Alles, was darüber verkündet worden ist, dem Gebiete der Erdichtungen zu überweisen. — Was nun das Schreckbild des Heerlagers von Borodino anbetrifft, das man übrigens ganz artig ausschmückte, indem man die Zahl der dort versammelten Truppen auf das Doppelte ihres wahrscheinlichen Effectiv-Bestandes angab, so liegen zwei Thatsachen vor Augen, die auf das Unzweifelhafteste beweisen, daß diese Truppenversammlung in neuerer Zeit keine andere Bestimmung, als die frühere, erhalten hat. Die nahe bevorstehende Abreise des Erzherzogs Franz Karl nach Polen und jener Lagerstätte nämlich thut auf das Augenfälligste dar, daß hinsichtlich der Richtung der zu der Bildung des Lagers zusammen gezogenen Truppen keine abgeänderte Verfügung getroffen ist, noch wohl schwerlich getroffen werden möchte. Sollte aber wirklich irgend eine Abänderung in dem Betreff eintreten, so müßte man voraussetzen, daß solches mit Wissen und im vollkommenen Einverständnisse des Wiener Hofes geschehen. Denn die Stellung dieses Prinzen, der dem Throne der nächste steht, ist allzu erhaben, um daß man denken könnte, er würde den Uebungen eines Heeres beiwohnen, das bestimmt wäre, unverzüglich in einem Sinne zu agiren, der mit der Politik Oesterreichs im Widerspiel wäre. Aehnliche Bewandniß hat es, bis auf wenige Modifikationen, mit der Reise des Prinzen Albrecht von Preußen, der, wie man weiß, sich ebenfalls in das Lager von Borodino begiebt, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen. — Aus dem Allen nun schließen wir, daß unter den drei Großmächten des Ostens das vollkommenste Einverständniß über die orientalische Frage herrscht. Sollte aber, wie wir nicht zu entscheiden vermögen, unter den fünf Großmächten, die heute den europäischen Monarchen-Aräopag bilden, irgend ein streitiger Punkt auf Anlaß eben derselben Frage sich erheben, so wird solcher, wir sind es überzeugt, nicht durch materielle Kraft, sondern lediglich durch Unterhandlungen beseitigt werden, deren Hauptzweck stets die Erhaltung des Friedens sein wird.

Kassel, 30. Aug. Die Begnadigungen, welche Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent an seinem Geburtstage verfügte, trafen unter Anderen auch jenen Offizier, welcher vor etwa anderthalb Jahren den Maurermeister Krause, bei dem Herausgehen aus dem Theater, tödtlich verwundete, und in Folge Dessen von einem Kriegsgerichte zu vierjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden war. Er hat seine Strafzeit in Spangenberg zur Anknüpfung eines Ehebündnisses mit der Tochter des dortigen Commandanten benutzt, und wird nun, doppelt glücklich, in eine auswärtige Garnison eintreten. Der Begnadigte soll übrigens ein sehr kenntnißreicher junger Mann sein, welcher von dem allgemeinen Vorurtheil befangen war, und vielleicht auch mehr im Rausche, als im vollen Bewußtsein, zu viel that.

## Großbritannien.

London, 28. Aug. Außer den schon bekannten Ministerial-Veränderungen meldet der Globe noch, daß Herr Vernon Smith an die Stelle des Herrn Labouchere zum Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen ausersehen sei.

Dazn bringt die Staats-Ztg. folgende telegraphische Nachricht, datirt aus Köln, 3. Septb. „Der Englische Courier meldet aus London vom 30. Aug. folgende Veränderung im Kabinet: Lord John Russel ist Staats-Sekretär der Kolonieen und Marquis von Normanby Staats-Sekretär des Innern geworden. Der Kriegs-Sekretair, Lord Howick, hat sein Amt niedergelegt, und die Königin hat die Entlassung angenommen. An die Stelle des Herrn Francis Baring wird Herr Gordon Unter-Sekretär des Schatzes.“

## Frankreich.

Paris, 29. August. Die Höhe der Juli-Säule, auf welche gestern das Kapitol aufgesetzt wurde, beträgt 150 Fuß, der Durchmesser 11 Fuß. Zum Gipfel der Säule führt eine Treppe von 300 Stufen. Der Genius der Freiheit, welcher in der einen Hand die Fackel der Wahrheit und in der anderen eine zerbrochene Kette hält, wird bald aufgesetzt werden.

Der Ami de la réligion enthält einen Widerruf des Abbé Auzou, früheren Oberhauptes der „Französischen Evangelisten“, welcher an den Bischof von Versailles gerichtet ist. Derselbe nimmt darin alle früher von ihm gepredigten Lehren zurück, und bittet außerdem den Bischof, seinem Widerruf die größtmöglichste Oeffentlichkeit zu geben, im Interesse der Kirche und der Personen, welche seine Lehren vom Wege der Wahrheit abgelenkt hätten.

## Spanien.

Madrid, 19. August. Sowohl von Norden als vom Osten hat die Regierung gestern erfreuliche Nachrichten erhalten. Der Herzog de la Victoria (Espartero) hat seine neuen Bewegungen mit Erfolg begonnen, sich zum Herrn der Ebene von Alava gemacht, und die Karlisten aus ihren ersten Gebirgsstellungen vertrieben. Seinem aus Urbina den 15ten datirten Berichte zufolge, hatten die Karlisten in einer Verschanzung bei Villareal fünf Bataillone aufgestellt, die er am 14ten durch seine Truppen angreifen ließ. Die Karlisten verließen diese erste Stellung, so wie auch den Flekken Villareal, und zogen den Gebirgsrücken hinauf, auf dessen Gipfel sich ihre Hauptmacht in einer zweiten Linie verschanzt hatte. Die Truppen der Königin folgten ihnen, wurden aber durch die Schwierigkeiten des Terrains und das heftige Feuer, dem sie ausgesetzt waren, aufgehalten, bis Espartero sie selbst an der Spitze seines Generalstabs die Anhöhe bis auf Pistolenschußweite von den Verschanzungen hinaufführte. Der Feind flüchtete darauf durch eine tiefe Schlucht, und gewann die steilen Anhöhen von Arramayona, während die Truppen der Königin die gewonnene zweite Linie der Verschanzungen besetzten. Wegen der Schwierigkeiten des Terrains hatten nur einige Bataillone an dem Gefechte Theil nehmen können. Die Stärke der Karlisten, die nicht von Maroto, sondern von Negri befehligt wurden, soll 14 Bataillone und 7 Schwadronen betragen haben. Espartero's Truppen trugen die verwundet zurückgebliebenen Karlisten in ihre eigenen Hospitäler und übernachteten in Villareal. Sein Verlust bestand aus drei verwundeten Offizieren und 63 verwundeten, so wie 20 ge-

tödteten Soldaten. Man glaubt hier, daß der Herzog de la Victoria nun in das Innere von Biscaya eindringen werde. Die andere Kunde ist General O'Donnell's Bericht aus Tales vom 14ten (der bereits gestern mitgetheilt worden).

Der Moniteur parisien enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 27. August. Durango und die Hälfte von Biscaya sind in die Hände der Christinos gefallen. Espartero befindet sich in Durango. Don Carlos und Maroto haben mit 25 Bataillonen und 10 Schwadronen eine Stellung von Campozar bis El-Gueta eingenommen, wodurch sie die Linie von Bergara nach El-Orrio durchschneiden." — 2) „Bayonne, 28. August. Don Carlos hat am 26sten zu Villareal einen großen Rath versammelt, um die Umstände in Erwägung zu ziehen. Espartero hat sich am 22sten der Linie von Vittoria nach Durango bemächtigt und sich darin festgesetzt. Der General Castaneda hat sich der Linie von Sadupe nach Azaraldo bemächtigt, so daß er Espartero die Hand reicht. Die Artillerie und die Forts, welche die Karlisten auf dieser Linie hatten, sind in der Gewalt der Christinos."

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. August. Mehemed Ali entwickelt in den Umtrieben gegen seinen Herrn, die er, trotz seiner Erklärungen von Treue und Ergebenheit, trotz der Ankündigungen, die ihm von Seiten der Großmächte gemacht worden, noch immer nicht aufgeben will — eine Thätigkeit, die, wenn ihr durch kräftiges Einschreiten nicht bald Einhalt gethan wird, das Osmanische Reich gänzlich zu unterminiren und den Thron der Osmaniden zu stürzen droht. Seine Aufforderun- an alle Pascha's, mit ihm sich zu vereinigen, um, wie er sagt, die Einheit des Reiches zu bewirken, Ruhe und Ordnung herzustellen, den Sultan von der Vormundschaft Chosrew Pascha's zu befreien, waren schon an sich beunruhigend genug, um die Pforte zu vermögen, ihre angestrengteste Aufmerksamkeit auf die Provinzen zu richten, die allerdings durch diese Intriguen aufgeregt genug sind, um Alles befürchten zu lassen. Der Vicekönig sendet aber nun nach allen Richtungen hin seine Emissaire; bisher mit einer gewissen Vorsicht, die er indessen jetzt zu beobachten, nicht mehr der Mühe werth findet. Fast unter den Augen der fremden Flotten, die bei Tenedos stationirten, lief dieser Tage eine Egyptische Brigg in der Bucht von Salonichi ein, und setzte sechs Vertraute Mehemed Ali's ans Land, die keinen anderen Zweck haben, als Macedonien aufzuregen. Chosrew Pascha ließ sogleich den fremden Repräsentanten diese Nachricht mittheilen, worauf denn Lord Ponsonby und Admiral Roussin an ihre Admirale den Befehl ergehen ließen, die Egyptische Brigg mit Gewalt zu nehmen. Dies wäre demnach die erste kriegerische Demonstration, in die sich Europa einläßt. *) Es ist nun vor den Dardanellen an englischen und französischen Schiffen eine imposante Kriegsmacht versammelt, die aus nicht weniger als 20 Linienschiffen nebst einer entsprechenden Zahl von Fregatten, Korvetten, Briggs ꝛc. besteht. Man erwartet noch im Laufe des heutigen Tages den Admiral Stopford, der bereits gestern auf einem englischen Kriegsschiffe (!) die Dardanellen passirt hat. — Ein österreichisches Kriegsschiff von hohem Bord lief dieser Tage hier ein; es scheint zur Verfügung der Internunciatur im hiesigen Hafen bleiben zu sollen. — Alle Europäischen Missionen sind von ihren Höfen angewiesen worden, von ihren Landsitzen nach Pera zurückzukehren, weil der Sultan selbst von nun an in dem großen Serail in der Stadt sein Hoflager halten will. Der belgische Geschäftsträger, Herr von Behr, hat bereits die Geschäfte der Mission übernommen, und Hr. v. Achard gedenkt mit dem nächsten Dampfboote von hier abzugehen. — Hafiz Pascha schwebte in der letzten Woche in Gefahr, für sein Unglück mit dem Tode bestraft zu werden. Man wußte im Divan nur nicht, ob dem General nach alter Sitte die Schnur zurückzusenden, oder er auf europäische Art vor ein Kriegsgericht zu stellen sei; die Pforte hat sich aber jetzt bewegen lassen, ihm nicht nur alle Strafe nachzusehen, sondern auch die Statthalterschaft von Siwas, die er seit Reschid's Tode verwaltete, zu belassen. Es mag auch Klugheit den Divan zur Milde gestimmt haben, da Hafiz Pascha sehr viele Anhänger in der Armee zählt, welche unzweideutige Zeichen von Mißbilligung gaben über die Art der Behandlung, die Saadulah Pascha, der jetzige Oberbefehlshaber, sich gegen seinen Vorgänger erlaubte, den er als einen Gefangenen nach Siwas abführen ließ, und kaum einer kurzen Unterredung würdigte. (A. Z.)

## Afrika.

Aus Algier wird geschrieben: „Die Anhänger des früheren Bey Achmet und Abdel Kader's scheinen die üble Lage, in welche die Krankheiten unsere Garnisonen versetzt haben, benutzen zu wollen, um die der Französischen Herrschaft unterworfenen Stämme auszurotten. Die Agenten Abdel Kaders haben an alle Stämme, welche zwischen der Provinz Algier und der Linie, die von Konstantine nach Stora geht, liegen, Schreiben geschickt, in welchen sie dieselben auffordern, alle von den Französischen Truppen besetzten Punkte anzugreifen, während der Emir an der Spitze einer zahlreichen Armee sich Konstantine's bemächtigen würde. Die Kühnheit des Sahel von Dschidschelli ist gestiegen, und es haben auf diesem Punkte mehrere Posten der äußersten Linie geräumt werden müssen. Die Oberhäupter der Stämme im Innern haben auf die an sie gerichteten Aufforderungen geantwortet, daß sie sich nicht rühren würden, bis nicht die Kanonen Abdel Kader's gegen die Mauern Konstantine's gerichtet wären. Andererseits hat ein Befehlshaber Achmed's sich an die Spitze des zahlreichen Stammes der Aracta's gestellt, und die Stämme des Ued, Zenati, des Ued-Aziz und der Eulma überfallen. Er hat Köpfe als Trophäen mitgenommen und eine Menge Vieh erbeutet. Wir werden also die Aracta's bekriegen, und die Expedition im Kleinen wieder anfangen müssen, welche die Truppen ermüden und nicht immer die gewünschten Resultate haben."

---

### Semilasso und die egyptischen Fellahs.
(Allg. Augsb. Ztg.)

Will man auf Semilasso hören, so wären alle Schilderungen, die seit einer Reihe von Jahren über die jammervolle Lage des egyptischen Bauernvolks nach Europa gedrungen sind, im Lichte rhetorischer Floskeln und als bloße Fictionen halbunterrichteter und boshafter Demokraten zu betrachten. Weit entfernt, unter Arbeit, Hunger und Geißelhieben, wie man es sagt, ihr armseliges Leben hinzuschleppen, werde die Bauernschaft in Egypten mit allumfassender, väterlicher Sorgfalt gepflegt, sei besser genährt und begütert, folglich viel glücklicher, als ihre Brüder und Standesgenossen in den meisten Staaten der Christenheit. Gott bewahre! Semilasso will nicht lügen; er glaubt es redlich selbst, ja er ist innig von der Wahrheit seiner Aussagen, so wie von der verleumderischen Bosheit eines Cadalvene und Consorten überzeugt. Hat es ihm nicht Mehemed Ali selbst in höchst eigener Person nach fettem Mittagessen auf golddurchwirktem Kanapee erzählt? Und wer könnte es denn besser wissen, als eben Mehemed Ali, der allgewaltige Satrop," wie viel Geld er aus den Taschen seiner Bauern nehme und welche Lasten er auf ihre Schultern bürde? Sollte man etwa an den Worten eines so großen Gebieters, eines so gnädigen Gönners Zweifel hegen, oder wohl gar in die Hütten der Bauern hineintreten und an den Feldarbeitern selbst den Grad ihrer ökonomischen Glückseligkeit abmessen? O nein, so unritterlich ist Semilasso nicht, Semilasso ist vor Allem Hofmann, und ein Wort aus Satrapenmund ist ihm ein untrügliches Orakel. Mögen unruhige turbulente Köpfe, die überall nur Schlimmes sehen, durch Dörfer wandern und die keuchenden Knechte Mehemed Ali's beklagen, Semilasso reitet und schifft mit den Hofbedienten und kennt nur eine Thorheit, nur einen Irrthum, vorwitziglich an einem von oben herabkommenden Spruch zu klügeln. „In Egypten kann man leben, sagt Mehemed Ali, bei mir geht es den Leuten gut, ja besser, als weiland unter meinen Vorgängern, den Mameluken." Das ist für Semilasso genug, ja schon zu viel; er wundert sich und ist tief gerührt, daß ein so großer Fürst, der „einem schlichten preußischen Edelmann" aromatischen Mokka zu trinken und aus einem mit Diamanten besetzten Ambrarohr zu rauchen giebt, so genügsam ist und von den Leuten nicht noch mehr verlangt. Seht nur, ihr Demagogen und Kritiker, den grünen Saatenteppich Egyptens in unabsehrbarer Breite zwischen Fluß und Wüste ausgestreckt; seht das üppig aufwuchernde Bersymgewächs, die Palme, die Sykombre und den nackten, breitschultrigen Fellah, wie er rüstig Wasser schöpft und Lieder singt, ohne Zweifel im Gefühl überschwenglicher Glückseligkeit. Grüne Felder, Klee, Palmen und Musik beim Wasserschöpfen meint Semilasso, welch' ein Land ist dieß Egypten, welch ein Fürst Mehemed Ali! Semilasso nimmt noch selbst die Laute und singt wie der mediatisirte Emir am Tigris:

> Schwarz sind des Palastes Ruinen,
> Weil die Feinde sie verschwärzt;
> Doch die Wüsten werden grünen,
> Wenn sie Mehemed Ali herzt.

Viel fehlt nicht, und Semilasso endet noch mit Vorwürfen an das liebe deutsche Volk, daß es seine Auswanderer in das traurige Moscovien, in das barbarische Numidien, in das unruhige Land der Yankees sende, statt sie als wohlbestallte Fellahs am Nilstrom anzupflanzen. — Wem soll man glauben, wenn die Einen Mehemed Ali als Ungeheuer, als eisernen Dränger und Würger, als blutsaugenden Vampyr des Nilthales schildern, Andere aber, wie Semilasso und der Eremit von Gauting, in demselben Manne den Helden des Jahrhunderts, den Trajan moslimischer Herrscher, den großen Restaurator und Friedensfürsten des Orients erblicken? Oder soll man zuletzt noch auf die Stimme des frommen Dulders Schubert horchen, wenn er im Nilsatrapen einen strengen Gärtner sieht, der den Baum, worüber ihn Gott zum Hüter bestellt, auf höhere Zulassung etwas scharf beschneidet?

Selbst in Egypten gewesen zu sein, ist also in diesen Dingen, wie man sieht, noch keine Bürgschaft für gleichmäßiges und unparteiisches Erkennen. Oder haben die widersprechenden Beurtheiler desselben Mannes nicht in gleicher Weise das Land vom Mittelmeer bis an die Katarakten durchzogen und die Pinselstriche zu ihrem Gemälde an Ort und Stelle in der Wärme des ersten Eindrucks gesammelt? Bei uns möchte man einmal mit dem Mann ins Reine kommen und wissen, ob er wirklich ein zweiter Salaheddin, ob er Czaar Peter oder nur ein glücklicher Abenteuerer, ein vorübergehendes, glänzendes Meteor sei, wie sie der Unbestand morgenländischen Staatslebens so oft auf die Bühne bringt, um der Welt Zeugniß zu geben, wie weit es im Orient der Gewaltige in Begierde und Genuß, die Völker aber im Gedulden und Entbehren bringen. — Begnügte sich Semilasso, uns seinen Patron als außerordentlichen Mann anzupreisen, seine Menschenkenntniß, Verstandesschärfe und Charakterfestigkeit, seine unglaubliche Geschäftsthätigkeit, so wie seine Mahlzeiten, seinen Kaffee und seine Pfeifenröhre zu bewundern, ihn als Wohlthäter und Beschützer der fremden Wanderer, als polirten und vorurtheilsfreien Türken, als Ordner der Mameluken-Anarchie, als Bändiger des stupiden Moslimenstolzes und Christenhasses der Verehrung u. Dankbarkeit Europa's zu empfehlen, so hätte man gegen sein Urtheil nichts einzuwenden. Denn wer läugnet Mehemed Ali's Bildungsversuche, seine Siege und sein Glück? Auch darf ihn noch kein billiger Mann der Grausamkeit beschuldigen, wenn er die aller Vernunft häufig unzugängliche Verstocktheit des egyptischen Bauernvolks hie und da mit dem Stock bekehrt und vorwärts getrieben hat. Dummheit und halsstarriges Festhalten am Schlendrian ist im Nil-Lande eigentlich endemisch, und der Stock seit uralter Zeit daselbst ein unerläßliches Argument der Staatsgewalt. Erzählt ja schon Diodorus Siculus, daß kein Egyptier ohne Prügel die gesetzliche Contribution bezahle. Viel arbeiten und viel geben bei strenger Zucht ist in Egypten noch kein Beleg für tyrannisches Regiment, und wenn dem Fellah die Möglichkeit belassen ist, nach Tilgung aller fiscalischen Begehr auch noch für sich und die Seinigen an Wohnung, Kleidung, Nahrung und Liturgie menschlich und landesüblich zu sorgen, so hat Semilasso zwar noch nicht in allen Theilen Recht, ist aber doch vorläufig alles Geschrei über Unerträglichkeit des Drucks auf Rechnung kränkelnder Philantropie zu setzen.

Bei dem diametralen Widerspruche der Augenzeugen giebt es nur ein Mittel, die Wahrheit zu finden, man vergleiche das Kolossale in den Unternehmungen und Erfolgen des Satrapen mit dem unbedeutenden Menschenkapital, das allen seinen Operationen seit länger als einem Menschenalter zu Grunde liegt. Nicht mehr als drittehalb Millionen Menschen wohnten im Nilthal, als dieser Mann vor dreißig Jahren mit Entwürfen auf die Bühne trat, wie sie etwa Czaar Peter mit seinen fünfzehn Millionen, oder die Lagiden im dreimal dichter bewohnten und durch den Gang des Welthandels mit überströmender Fülle gesegneten Egypten fassen durften. Man weiß aber in Europa pünktlich auszurechnen, wie viel aus einem gegebenen Menschenfonds jährlich an junger Mannschaft, an Geld und Handarbeit zu ziehen sei, ohne den sittlich vernünftigen Staatszweck zu zerstören. Besäße nun Jemand die Kunst, aus einer so schwachen Bevölkerung, wie die egyptische, ein volles Menschenalter hindurch große Heere zu rekrutiren, die furchtbaren Lücken, welche endlose Kriege, Seuchen und Ungemach aller Art unter dem glühenden Himmel Arabiens und Lybiens in den Reihen machen, schnell wieder auszufüllen; dann in einem Lande ohne Bauholz mächtige Flotten zu zimmern, deren Material aus fremden Welttheilen, wie Waaren-Colli, zu Schiffe herbeizuschaffen und fast mit Gold aufzuwiegen war, den Dienern öffentlicher Gewalt mehr als königlichen Lohn zu zahlen, nebenher noch den Divan in Konstantinopel zu bestechen, den Geist der Widersetzlichkeit in Kurdistan, im Taurusgebirge, in Bosnien und Albanien durch Geldspenden zu nähern und die durch Mißlingen riesenhafter Handels-Unternehmungen verursachten Finanzabgründe immerfort mit Gold auszufüllen, ohne der arbeitenden Klasse übermäßig weh zu thun und die Hülfsquellen für eine lange Zukunft voraus zu verzehren, so wäre dieser Mann ein Zauberer, und unsere Staatskünstler, die doch auch im Fache keine Idioten sind, müßten voll Beschämung vor dem neuen Pharao zurücktreten, und wie einst die Häuptlinge der kleinen Staaten im Hellas wieder nach Memphis in die Schule der Weisheit wandern. — Hauptregierungsmaxime aller türkischen Fürsten, Mehemed Ali's aber vorzugsweise, bleibt ewig: **Rustica gens est optima flens et pessima ridens.** Geld, sagte er in Siut, ja selbst zu Semilasso, macht den Menschen stolz und ungouvernementable. In diesem Worte liegt das Geheimniß seiner Staatswirthschaft. Semilasso aber in submissester Devotion sieht es nicht und glaubt, der Spruch gehe nur die Britten an. Diese Vorstellung ist aber in einem türkischen Fürstenkopf so unaustilgbar, daß selbst Mehemed Ali, so klug und gewandt er ist, mit allen seinen Regierungskünsten verzagte und das Spiel vorneweg verloren gäbe, wenn das Volk in seinem Lande

---

*) Wenn nämlich die Allg. Augsb. Ztg., aus der wir obigen Artikel entlehnen, Wahres berichtet. Red.

wie bei uns in Europa um Mittag eine sättige Mahlzeit, ein ordentliches Kleid am Leib und in der Tasche einen Thaler hätte. Er weiß aber auch, wie sauer es einem Regenten wird, die Besitzer eines reich gesegneten Bodens, wie das Nilthal, zum Niveau türkischer Regierungsarmuth herabzudrücken und sie gleichmäßig darin festzuhalten. Ihm scheint das egyptische Bauernvolk mit der jährlich erneuten fetten Nilschlammerde so innig verwachsen, so unerschöpflich productiv, daß die leiseste Minderung in Nehmen und Pressen augenblicklich schädliche Eruberanz und geiles Aufschießen des saftgedrängten Stammes erzeugen müßte. Den Egyptier vollständig auszuplündern, glaubt Mehemed Ali, sei auch der raffinirteste Fiscus unvermögend. Und er hat bis auf einen gewissen Punkt Recht. Der nackte Fellah, wenn er vor Hunger und Peitschenhieben auf fruchtgefülltem Acker verschmachtet, sagt auch noch mit einem Rest von Hoffnung und Selbstgefühl: „Lasset uns nur drei Jahre hintereinander Herren unsers Bodens sein, um die Erzeugnisse nach unserer Einsicht zu verwerthen, und wir zahlen den Miri und werden wieder alle reich.“

Ein zweites Hinderniß absoluter und vollständiger Ausleerung Egyptens liegt in der vor Mehemed Ali-schen Zeitperiode, der sogenannten Mameluken-Gebieterschaft, wo das Bauernvolk, bei aller Zudringlichkeit und tyrannischen Bizarrerie seiner vierundzwanzig Landesherren, dennoch Mittel fand, bedeutende Summen zurückzulegen, die, nach altem Brauch im Boden verscharrt, erblich fortliefen, bei Sterbefällen getheilt und abgesondert wieder vergraben wurden, oft aber auch beim Eintritt plötzlicher Katastrophen in Vergessenheit geriethen. Die Auffindung dieser versteckten, bekannten und unbekannten Goldtöpfe ist eine der vorzüglichsten Regierungssorgen des alten Mehemed Ali. In jedem Dorfe sind Vertraute aufgestellt, um zu spähen, zu horchen, zu forschen und bei der leisesten Spur über das Dasein solcher alten Familienersparnisse amtliche Anzeige zu machen. Oft giebt auch ein Fellah den andern, der geplünderte und durchgeprügelte Nachbar den glücklichen aus Neid, aus Rachsuchtan. Der Thatbestand wird dann jederzeit mit Hülfe der Bastonnade hergestellt und alles Vorgefundene — wie billig — zum Vortheil des Fiscus und seiner Diener eingezogen.

Wenige Jahre vor Semilasso's Nilfahrt haben wir in derselben Stadt Siut, wo der schlaue Wessier der deutschen Durchlaucht die merkwürdige Vorlesung über Unschuld und Milde ägüptischer Verwaltung hielt und ernsthaft versicherte, bei ihm habe Niemand für sein wohlerworbenes Eigenthum zu fürchten, ein Beispiel gesehen, wie diese Theorie in der Praxis angewendet wird. Von einem benachbarten Dorfe ward (irrige) Anzeige erstattet, zwei Fellahs hätten auf ihrem Acker einen solchen Krug mit Gold aufgegraben und den Inhalt unter sich getheilt. Die Angeklagten verneinten das Factum und erhielten im Hofraum des Regierungspalastes mit einander tausend Stockprügel auf die Fußsohle, daß die Nägel von den Zehen wegsprangen, Zehen und Fleisch in Fetzen herunterhingen. Die Exekution war zu ekelhaft, als daß ein europäisches Auge den Anblick ertragen konnte. Zuletzt trug man die armen Fellahs zu der geistlichen Obrigkeit, vor der sie nach ihrem Ritus schwören mußten, kein Geld auf ihrem Acker gefunden zu haben.

Semilasso hat die Gutmüthigkeit, Mehemed Ali's Erzählung von den sechzigtausend Goldstücken des Dorfschulzen für baare Münze hinzunehmen und sie als ein Exempel seltener Mäßigung des orientalischen Despoten durch Europa herumzuposaunen. Daß der Dorfschulze 60,000 Goldstücke in einem Topf unter der Erde hatte und seine Erben sich über die Theilung veruneinigten und dadurch ans Tribunal geriethen, ist ohne Zweifel wahr. Daß sie aber der Satrap zur Eintracht ermahnt, und, wie ein zweiter Nerva, zu friedlichem Genusse des Gutes eingeladen habe, ist so wenig ernstlich gemeint, als der in Semilasso's Gegenwart ertheilte Befehl, den Tempel von Denderah auf öffentliche Kosten, dem pittoresken Fremdling zu Gefallen, vom Sande zu säubern. Und während der Satrap der Lausitzer Durchlaucht seine eigene Mäßigung anrühmte, hatte er die 60,000 Ghasi eben so gewiß schon in der Tasche und die Schulzenbrut ihre Bastonnade wohlgezählt auf der Sohle, als Semilasso sechs Monate nachher den Sand im Denderahtempel trotz ertheilter Befehle noch auf der alten Stelle fand. Mehemed Ali wäre sogar Komödiant genug, ostensibel den Genuß des Fundes zu gewähren, unter der Hand aber dem Kadi aufzutragen, gegen mäßige Procente die Erbschaft an den landesherrlichen Fiscus abzuliefern und den dummen Dorfjungen ihre Quittung mit dem Stocke auszuzahlen. Das Geld bekam er in jedem Fall. Das ist eben Mehemed Ali's große Kunst, die execrabelste Tyrannei der Wirklichkeit unter der Maske glatter Worte und einer billigen Finanztheorie zu verhüllen. Hört man ihn, so ist er der besorgteste Vater des egyptischen Volkes und der treueste Diener des Großherrn von Stambul. Nur thut es ihm leid, daß ihm der Drang der Umstände noch immer nicht gestatten wollte, die Lasten seiner Unterthanen nach Wunsch zu erleichtern ꝛc. Aber seht nur einmal, wie er seit zehn Jahren dem Sultan die Treue bewiesen, und seit mehr als 30 Jahren das materielle Wohl der Bauern zu Herzen genommen! Das türkische Sultanat geht hauptsächlich durch sein Zuthun in Trümmer, und im Nilthale ist unter Vater Mehemed Ali's Regiment die Bevölkerung um mehr als eine Million gesunken.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales und Provinzielles.

### Bücherschau.

Geschichte des polnischen Aufstandes und Krieges 1830 und 1831. Theil I. und II. Nach authentischen Quellen dargestellt von Friedrich von Smitt. Berlin 1839. Verlag von Dunker u. Humblot.

Kein Feldzug der neuesten Zeit hat mehr und verschiedenartigere Bearbeitungen gefunden, als gerade der polnische. — Die Motive dazu rief die aufgeregte, thatenlose, verworrene Epoche, in welcher die jetzige Generation sich bewegt, mehr oder weniger hervor. Eine Menge französischer und polnischer Schriftsteller haben die Geschichte des polnischen Aufstandes von 1830 und 1831 beschrieben und säeten den Saamen auf französischem Grund und Boden aus. Von Frankreich aus wurden diese geschichtlichen Produkte nach und nach fast über ganz Europa verschleppt. Allein diese fast aus dem Gedächtnisse ohne Beihülfe authentischer Aktenstücke, niedergeschriebenen Beschreibungen, sind entweder Extreme oder Verzerrungen der Gestalten und darauf berechnet, die polnischen Heldenthaten bis in die Wolken-Region zu erheben und zu verewigen; wogegen alle und jede Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, welche man auch dem Gegner schuldig ist, ausgeschlossen blieb. Diese von der Leidenschaft des Augenblicks diktirten Werke erreichen höchstens den Standpunkt geschichtlicher Parteischriften. Fast überall vermißt man das aufrichtige Streben nach unparteiischer Wahrheit und historischer Klarheit, dagegen spiegelt sich das Gepräge von Einseitigkeit, Erbitterung, glühender Leidenschaft und Parteisucht mit starken Zügen ab. — Mehr oder minder sind sie nach dem Zuschnitte weiland französischer Bulletins bearbeitet, die da großsprecherisch nachhalfen, wo Napoleons siegreiche Banden nicht ausreichten. — Daß Manche dieser ephemeren Schriftsteller nicht wußten, was zunächst ein Historiker sein soll, ist natürlich; da sie, als handelnde Personen in diesem Feldzuge, nach dessen unglücklicher Beendigung, von dem Sitze ihrer Väter verjagt, für Gegenwart und Zukunft bloßgestellt, einen vergifteten Stachel in ihrem Herzen tragen.

Auch Deutsche versuchten sich als polnische Geschichtsschreiber. Herr Dr. F. H. Ungewitter schrieb „Polens letzte Anstrengungen für Nationalität und europäische Freiheit.“ Ilmenau 1831. Dieser Verfasser hat aus den unlautersten und unzuverlässigsten Quellen geschöpft, die es nur gab, und hat nur aus ganz besonderer Vorliebe für seine Helden die Feder ergriffen, um ein Buch zusammen zu stoppeln, welches er den Freunden dieses heldenmüthigen Volkes widmen konnte. Nach dieser vorherrschenden Grundidee ergriff der Verfasser die Feder des Geschwindschreibers und schrieb thatsächlich die Zeitungen, die Nowa Polska und den polnischen Courier ab. Dieß sind augenscheinlich die Materialien, welche die Grundlage seines Buches bilden. — Welche Glaubwürdigkeit solche zur Zeit des Krieges niedergeschriebene und in den Tagesblättern publizirte Kriegsberichte verdienen, die auf die Eindrücke des Augenblicks, hauptsächlich aber darauf berechnet sind, die Kriegsheere und Völker guten Muths zu erhalten, die Nationalkraft immer von Neuem zu beleben und in Aufschwung zu erhalten — dies überlassen wir der Beurtheilung jedes denkenden Geistes. — Statt den Griffel sinnig zu führen und sich um Ursachen und Wirkungen zu bekümmern, hat der Verfasser nur das wörtlich wieder gegeben, was die in Galle getauchten polnischen Federn ihm überlieferten. — Mag auch dem Zeitgeiste eine solche Methode gefallen, — dem Buche mangelt aller geschichtliche Werth. — Die Geschichte fordert Wahrheit. — Außerdem hat auch Hr. Dr. Spazier eine 3 Bde. starke sogenannte Geschichte des Poln. Aufstandes von 1830 u. 1831 geschrieben. Dieses Werk strotzt von argen Absurditäten, ist mit Erdichtungen, groben historischen Irrthümern und muthwilligen Wahrheitsverdrehungen durch und durch gespickt, mithin unter aller Kritik. — Wenn schon früher mit Recht Zweifel über die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieses historischen Werkes entstanden, so finden sich jetzt in der Geschichte des Polnischen Aufstandes:

(Powstanie narodu Polskiego w. r. 1830 und 1831, von Moritz Mochnacki. Theil II. Seite 814 und 816.)

zwei merkwürdige Aktenstücke der Polnischen Generale Dembinski und Rybinski vor (die bekanntlich während der letzten Zeit des blutigen Drama's in Polen 1831 als Haupt-Acteurs agirten), welche obige Annahme vollkommen bestätigen und den überzeugendsten Beweis liefern, daß die Welt durch dieses geschichtliche Werk offenbar mystificirt und in Irrthum versetzt wurde. Hören wir das Urtheil dieser beiden competenten Personen. Da sich Hr. Dr. Spazier, in seiner sogenannten Geschichte des Polnischen Aufstandes, wiederholt auf das Zeugniß des General Dembinski beruft, so nahm Letzterer nach seiner Rückkehr aus Egypten Veranlassung, dem Herrn Dr. sein unangemessenes Verfahren mündlich vorzuhalten, worauf dieser dem General unumwunden erklärte:

„er habe sein Werk nur auf Geldspekulation geschrie-
„ben, und brauche es also mit der Wahrheit nicht
„so genau zu nehmen.“
(zé jedynie spekulacią robiac ze swego dzieta obojętnym jest na prawde.)

Der Erfolg mag des Herrn Dr. Berechnung allerdings gerechtfertigt haben. — Indessen General Dembinski ersucht Mochnacki, Spacier's Erklärung in seinem Werke zu veröffentlichen. Mochnacki nimmt, indem er es thut, hiervon zugleich Gelegenheit, zu erklären: daß, da Hr. Dr. Spazier allein des Geldes wegen (tylko dla pieniedzy) seine sogenannte (tac nazwana) Geschichte des Polnischen Aufstandes, in drei Bänden, geschrieben und dabei keineswegs nach Wahrheit gestrebt, (o prawdę niedba) auch jeder Pole der Mühe überhoben bleibe, die von Gewäsch (bajek) und falschen Angaben strotzende Geschichte des Herrn Spazier zu berichtigen (uwalnia nas Polakow od potrzeby prostowanie lubzbigania bajek ktoremi ta hystoria P. Doctora Spacier jest napelniona). Auch General Rybinski legt feierlichst Protest gegen die Ehre ein, vom Herrn Dr. als Quelle in seinem Werke, das voll falscher Angaben sei, (pelnem omylnich podan) citirt zu werden. — Der Rapport vom 29sten März 1831 sei die einzige Mittheilung, die er ihm gemacht. —

Ziehen wir in Erwägung, wieviel aus den Schriften des Herrn Dr. Spazier, als einer Hauptquelle, obgleich der leidenschaftlichste Parteihaß es diktirt hat, die überdieß auch schon von anderen Polnischen Schriftstellern angefochten wurden, in Beckers, Rotteks, Menzels und Anderer Darstellungen unserer Zeit übergegangen sind und die Geschichte verfälschen, so hätte man nur zu viel Ursache, um den einst so gerühmten Pragmatismus der deutschen Historiker besorgt zu werden.

Nach Russischen Dienstpapieren wurde bearbeitet:

Histoire militaire de la seconde Epoque de la Campagne de l'Armée 1831 en Pologne par le Général Okouneff.

Allein dieses Werk ist nicht in den Buchhandel gekommen. Dagegen ist die Kriegsgeschichte durch das jetzt erschienene Werk:

„Geschichte des Polnischen Aufstandes und Krieges
1830 u. 1831,“
von Friedrich v. Smitt,

wirklich bereichert worden. Der Verfasser trat zuerst mit einer Polnischen Kriegsgeschichte, — des Namens würdig — auf. Mit geistreicher Darstellungsgabe offenbart der Verfasser die tiefste, gründlichste, historische Kenntniß. Ueberall zeigt sich das aufrichtige Streben nach unparteiischer Wahrheit und historischer Klarheit. Mit seltener Unparteilichkeit liefert er uns eine deutliche Uebersicht der Kriegsoperationen und ihrer Beweggründe. Mit gewissenhafter Treue deckt er zuerst die Schwächen auf lichtvolle Weise auf, von denen auch die Russische Heerführung vor dem militärischen Richterstuhle wohl niemals ganz frei zu sprechen sein dürfte.

Selbst auf den Schauplatz der Begebenheiten berufen, war er meist naher Augenzeuge der Hauptereignisse und ihm die Einsicht in die Geheimnisse und Wechselfälle des Krieges verstattet. Sehr lehrreich macht der Verfasser den Leser auf die militärischen Irrthümer aufmerksam, die unvermeidlich sind, wenn man seinen Feind zu gering achtet. Ihm verdankt daher die Geschichte die wichtigsten und lehrreichsten historischen Aufschlüsse über die militärischen Ereignisse auf den Schlachtfeldern. Welchen unvermeidlichen strategischen Nachtheilen und Zufälligkeiten eine Armee ausgesetzt ist, die auf ihren Operationslinien aller festen Punkte entbehrt, dies springt in diesem Feldzuge, der eigentlich der Probierstein des Russischen Heldenmuths wurde, recht deutlich und belehrend in die Augen. Die nachtheiligen Folgen davon hat die Kaiserlich Russische Armee, die in der ersten Hälfte des Feldzugs, wo sie, ohne eine feste, gesicherte Operationsbasis, so zu sagen, in der Luft stand, schwer empfinden müssen. Auch findet der beobachtende Verstand das alte Axiom bestätigt, wie nothwendig es ist, daß das Bildungs-System einer Armee schon in Friedenszeiten auf Brauchbarkeit für den Krieg berechnet, zu einer Vorschule des Krieges werde, um in den Wechselfällen des Krieges mit Ausdauer und Standhaftigkeit bestehen zu können; denn mit Rekruten lassen sich keine großen Sprünge machen. Wie Tacitus, schildert der Verfasser die Menschen durch ihre Handlungen, und gestattet dadurch einen klaren und tiefen Blick in jene verhängnißvolle Zeit, wo die Revolutions-Hyder die empörte Menschheit geisselte. Er zeigt uns, wie der methodische Kopf sich in den Schranken der Gewohnheit hält und der Macht der Verhältnisse unterliegt; wie das Talent aus den Regionen der Gegenwart sich herausarbeitet, je nachdem es von dem Glücke begünstigt oder mit Unternehmungsgeist begabt ist; während sich das Genie von allen Formen lossagt und mit unwiderstehlicher Gewalt ungewohnte Bahn bricht, aus der Masse hervorleuchtet und darin sich gefällt, hoch über das Alltägliche sich emporzuschwingen.

Dem sachkundigen Publikum liegen jetzt 2 Theile dieses lehrreichen, inhaltvollen Werkes vor, welches sich durch eine kurze, gedrängte, des Historikers würdige Sprache, die den Leser ununterbrochen in der klarsten Uebersicht von allen Ereignissen und in einer gewissen Spannung erhält, vortheilhaft auszeichnet.

Der erste Theil mit 3 Schlachtplänen und 5 tabellarischen Uebersichten von dem Stande und der Stärke der Polnischen und Russischen Armee, umfaßt in 6 Büchern die welthistorischen Ereignisse seit der Wiederherstellung des Königreichs Polen 1815 bis zur Schlacht von Grochow am 25. Februar 1831, deren Resultate und nächste Folgen.

Der zweite Theil mit 4 Schlachtplänen und 10 tabellarischen Uebersichten von dem Stande und der Stärke der Polnischen und Russischen Armee enthält die 4 Bücher von 7 bis 10, umfaßt die Ereignisse seit der Wiederaufnahme der Kriegsoperation Ende März 1831 und endet mit General Gilgud's Angriff auf Wilna am 19. Juni 1831.

Die Geschichte entrollt sich einfach in ihrer Größe vor unseren Blicken, die Motive zu den Operationen sind klar und deutlich entwickelt. Aeußerst lehrreich sind überall interessante Reflexionen eingeschaltet und die Ereignisse mit kritischer Schärfe beleuchtet, die dem Talente des Verfassers zur höchsten Ehre gereichen. Er wurde freilich von

Umständen und vom Glück auffallend begünstigt. Im Laufe des Feldzuges fand der Verfasser Gelegenheit, sich über alle dunkeln Verhältnisse von unterrichteten Personen die genaueste Aufklärung zu verschaffen und bei Bearbeitung seines Werkes standen ihm, wie er selbst zugesteht, ein unerschöpflicher Schatz von Materialien zu Gebote, zu denen ein gewöhnlicher Tagesschriftsteller wohl selten Zutritt haben wird. Ihm war die Einsicht in die Denkschriften mehrerer Polnischen und Russischen Generale und in die Papiere des Kaiserl. Russischen Generalstabs gestattet. Er hat diesen Schatz mit größtmöglichster Sorgfalt und Genauigkeit geschickt ausgebeutet und seinem Werke einen dauernden Werth dadurch gesichert. Von allen neuern Geschichtswerken, welche über den Polnischen Insurrections-Krieg von 1831 bis jetzt erschienen sind, scheint das Vorliegende sich am meisten dem klassischen Alterthume in der Kunst der Darstellungsweise anzuschließen. Es wird daher Pflicht, auf dieses historische Werk besonders aufmerksam zu machen.

Breslau, im September. A. H.

---

Oels, 18. August. Gleich dem landwirthschaftlichen Vereine in Liegnitz, hat auch der hiesige in diesem Jahre in seinem Bereich eine Pferdeschau, den Ankauf junger Pferde von 3 bis 5 Jahren auf Aktien, und deren Verloosung unter die Aktionäre, veranlaßt. — Der Verein hatte 3054 Aktien, à 15 Sgr., vertheilt, und den Vereins-Versammlungstag im Juli, den 17ten v. M., zum Markt- und Verloosungstage bestimmt. — Von dem eingegangenen Betrage der 1527 Rthlr. wurden 18 Pferde erkauft, und für diese die Summe von 1485 Rthlr. bezahlt. — Die Preise stellten sich in folgender Art:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Für 1 Pferd wurden gegeben | | . . . . | 125 Rthlr. |
| „ 1 „ „ „ | | . . . . | 110 „ |
| „ 1 „ „ „ | | . . . . | 105 „ |
| „ 2 „ „ „ | | (à 100 Rthlr.) | 200 „ |
| „ 1 „ „ „ | | . . . . | 90 „ |
| „ 6 „ „ „ | | (à 80 Rthlr.) | 480 „ |
| „ 2 „ „ „ | | (à 75 Rthlr.) | 150 „ |
| „ 1 „ „ „ | | . . . . | 65 „ |
| „ 1 „ „ „ | | . . . . | 60 „ |
| „ 2 „ „ „ | | (à 50 Rthlr.) | 100 „ |
| 18 Pferde | | . . . . . . . . . . | 1485 Rthlr. |

Von diesen 18 Pferden wurden deren im Oelsner Kreise 10, im Ohlauer 3, im Trebnitzer 2, im Militscher 2 und im Wartenberger Kreise 1 gewonnen, und sind solche im Besitz von 3 Dominial-Besitzern, 6 Bewohnern der Städte und 9 Mitgliedern des Rustikale übergegangen. — Zu den 1485 Rthlrn. für die erkauften Pferde gesellten sich an Unkosten 20 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf., und die Ausgabe betrug daher auch 1505 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.

| | |
|---|---|
| Durch die Verbindlichkeit, für jedes gewonnene Pferd 10 Aktien im künftigen Jahre zu beziehen und dafür 5 Rthlr. einzuzahlen, steigerte sich aber nachträglich die Einnahme der . | 1527 Rthlr. — Sgr. — Pf. |
| um . . . . . . . . . | 90 „ — „ — „ |
| Mithin auf . . . . . | 1617 Rthlr. — Sgr. — Pf. |
| und es ist daher auch ein Bestand von . . . . . . . | 111 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. |

in der Kasse des Vereins verblieben.

Zu bedauern hatte der Verein und die unterzeichnete Ankaufs-Kommission, daß nur 44 Pferde auf den Markt gebracht und zum Verkauf gestellt worden waren. — Inzwischen steht bei der Anerkennung, so die Beabsichtigung, auch auf die vorerwähnte Weise die Pferdezucht zu fördern, und bei der regen Theilnahme, so das Unternehmen in dem hiesigen und den benachbarten Kreisen gefunden, zu hoffen und zu erwarten, daß die gebotene Gelegenheit, zum ansprechenden Verkauf junger Pferde, zu deren Aufzucht ermuntern, und daß für die Folgezeit eine größere Anzahl derselben dem Verein zur Schau und zur Ankaufs-Auswahl gestellt werden wird. — Die frühere Vertheilung von Aktien, als wie sich solches in diesem Jahre verwirklichen ließ, und der Beschluß des Vereins, den Markt hinführo schon im Monat Mai jeden Jahres abzuhalten, dürfte der diesfälligen Erwartung Vorschub leisten können. — Die unterzeichnete Kommission benutzt diese Bekanntmachung daher auch, um die diesfälligen Bestimmungen den geneigten Theilnehmern der gestellten Aufgabe vorzeitig zur gefälligen Beachtung zu empfehlen.

Die Kommission
des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels,
zum Ankauf und zur Verloosung junger Pferde.
**v. Prittwitz. Fassong. Seeliger. Arndt.**
**C. G. Reichenbach. G. F. v. Randow.**

---

### Witterungs-Beschaffenheit im Monat August 1839,
nach den Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Der August war in diesem Jahre ein sehr veränderlicher und feuchter, und theilweise auch kühler Sommermonat. Der Himmel war nicht einen Tag völlig wolkenfrei, und auch nur an 9 Tagen halbheiter. Regen, jedoch ohne bedeutende Wassermenge, fiel am 1., 2., 4., 5., 6., 8., 9., 12., 14., 17., 20., 22., 23., 24., 27., 28. und 30., also an 17 Tagen. Die Höhe des Niederschlags gab der Regenmesser zu 3296 Par. Lin. an, der Verdunstungsmesser dagegen zeigte 62,10 P. L.

In dem Barometerstande zeigten sich weder im Allgemeinen bedeutende Schwankungen, noch auch eine große Differenz zwischen den einzelnen Barometerhöhen, da derselbe sich in der ersten Hälfte durchgängig innerhalb der Grenzen eines wenig mehr als mittelhohen Standes hielt, und in der letzten Hälfte unter gleichen Umständen einen etwas niedrigeren Standpunkt einnahm. Der höchste Stand von 27 Z. 10,77 L. trat am 3ten ein, der niedrigste am 27sten mit 27 Z. 5,23 L. Das Mittel aus beiden Extremen ist 27 Z. 8,00 L., das Mittel sämmtlicher Stände aber 27 Z. 8,30 L.

Von den nicht bedeutenden 24stündlichen Variationen sind folgende zu merken:

vom 1. zum 2. + 2,58 Lin.,
„ 7. „ 8. — 2,85 „
„ 15. „ 16. — 2,83 „
„ 26. „ 27. — 2,59 „
„ 28. „ 29. + 3,66 „

Obgleich einzelne Tage, besonders im Anfange und zu Ende des Monats, eine hohe Temperatur hatten, so war doch der Monat im Ganzen kühl zu nennen, wie das monatliche Mittel von nur + 14,01° beweist. Das Maximum der Wärme fand den 4ten mit + 23,1° statt, ihr Minimum den 23sten mit + 7,6°. Das Mittel aus beiden Extremen ist + 15,35°.

An folgenden Tagen fanden 24stündliche Veränderungen von Bedeutung statt:

vom 5. zum 6. — 5,7 Gr.,
„ 11. „ 12. — 7,1 „
„ 14. „ 15. + 8,3 „
„ 15. „ 16. + 5,5 „
„ 19. „ 20. + 5,4 „
„ 27. „ 23. — 6,8 „

Der Wind kam vorherrschend aus NW, doch drehte er sich zuweilen auch nach SW.; damit wechselten gegen Ende des letzten Monatsdrittels NO-Winde ab. Die Windstärke, bedeutender als die frühern Monate, nahm gegen Mitte des Augusts ihren niedrigsten Stand ein, und zeigte ungemein bedeutende und schnelle Veränderungen. Das monatliche Mittel war 24,15°. An 9 Tagen trat völlige Windstille ein, am 24sten das Maximum von 90°.

Die Dunstsättigung zeigte eine ziemlich feuchte Atmosphäre an, besonders am 28sten, wo das Maximum von 0,971 eintrat; ihr Minimum fand sich hingegen den 11ten mit 0,312 ein. Das Mittel beträgt 0,688.

Der August trug also mehr den Charakter eines Herbstmonats, was er besonders durch die häufigen Regentage und feuchte Atmosphäre, durch den meist bedeckten Himmel, durch niedrige Temperatur und auch besonders durch zu Zeiten heftige Windstärke zeigte.

Zu bemerken ist auch, daß vom 9. bis 13. August, besonders aber in der Nacht des 10ten, ein zahlreicher Sternschnuppenfall stattfand, und daß am 27sten Abends ein Mondregenbogen gesehen wurde.

Breslau, den 3. September 1839.

## Wissenschaft und Kunst.

— Der bekannte Joel-Jacoby veröffentlicht in der Allg. Leipz. Ztg. folgende Reklamation: „Da die verehrliche Redaktion es der Mühe werth gehalten, mehre mißliebige Artikel über mich aufzunehmen, so darf ich von ihrer Gerechtigkeit hoffen, daß sie den nachfolgenden Zeilen einen Platz vergönnt. Ich sehe mich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß ich am 20. d. M. zu Dresden in die katholische Kirche aufgenommen bin; ich knüpfe daran Folgendes. Nennt mich einer Ihrer Korrespondenten einen „berüchtigten“ Apostaten, so weiß ich, daß alle Wohlgesinnten (also auch wohlgesinnte Protestanten und Juden) zugeben, daß mein letztes Auftreten und mein letzter Schritt eine nothwendige, eine innerliche Consequenz von Kämpfen und Anschauungen ist, welche meine Schriften vielleicht zu lebhaft darstellen. Sagt ein Anderer, zwischen meiner Behandlungsweise der jüdischen und meiner Thätigkeit für die katholische Frage sei eine Kluft der Gesinnung, so antworte ich: Grade der Verfasser der „Klagen eines Juden“ wurde nothwendigerweise zum christlichen Altar hingedrängt, und wer die Stimme aus Berlin ergehen ließ, mußte die konservativen Juden in Breslau in ihren Rechten unterstützen. Schreibt endlich einer Ihrer Korrespondenten vom 26. Juni, ich sei in der öffentlichen Meinung gerichtet, so sage ich: Ich habe, namentlich in der letzten Zeit, die eclatantesten Beweise, daß die öffentliche Meinung (was ich so nenne) mir in vollem Maße diejenige Anerkennung zollt, welche mir gebührt, mir, der ich, allen Hindernissen zum Trotz, eine Gesinnung festzuhalten weiß, der ich meiner religiösen und politischen Ueberzeugung von jeher jegliches Opfer gebracht und auf dessen bürgerlichem und politischem Leben auch nicht der leiseste Makel ruht. — Was die übrigen Mährchen anbetrifft, so ist Folgendes thatsächlich: 1) Ich hatte Berlin freiwillig auf einige Monate verlassen, um hier, in abgeschiedener Zurückgezogenheit, den Unterricht in den heiligen Dingen zu erhalten; 2) ich stehe im Begriff, ins Vaterland zurückzukehren; 3) Alles, was man in so reichem Maße über meine Person vorgetragen, gehört in die Mythologie; 4) die berüchtigte Stimme aus Berlin ist lediglich geschrieben, weil ich ein solches Buch im wahren Interesse meines Vaterlandes nothwendig fand. Wer übrigens gute Augen hat, kann sich überzeugen, daß, trotz des kleinen Spektakels zu Gunsten des jungen Deutschlands, der Gedanke meiner „berüchtigten“ Schrift nicht konfiszirt ist, sondern eine Thatsache zu werden anfängt, nämlich: die Thatsache der Versöhnung. — Darüber, daß man in freundschaftlicher Absicht aus mir, den man Jahre lang als Ultra-Royalisten und als Feudal-Aristokraten celebrirte, jetzt plötzlich einen Demagogen à la Lamennais und einen Preußen mit antinationaler Gesinnung zu machen beliebt, darüber schweige ich. Hat man doch sogar d.n kostbaren Einfall, mich, der ich seit Jahren als kontrarevolutionaire Vogelscheuche gelte und der ich offenkundig vor der ganzen Welt meine katholische Glaubensüberzeugung bekannt habe, „zweideutig“ zu nennen. Es ist übrigens möglich, daß ich — wie ich irgendwo gelesen — auch Jesuit bin. Was aber gewiß ist: ich werde der Welt zu beweisen versuchen, daß man als strenggläubiger Katholik ein sehr patriotischer Preuße sein kann. Mit ausgezeichneter Hochachtung

Franz Karl Joel-Jacoby.“

— In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 26. August antwortete Herr Arago auf mehrere gegen die Erfindungen des Herrn Daguerre erhobene Einwendungen. — In Beziehung auf die früher von Herrn Arago schon bemerkte hauptsächlichste Unvollkommenheit bei der Fixirung der Lichtbilder, die in der großen Verwischbarkeit derselben besteht, wird berichtet: „Es ist nicht nur keine Aussicht vorhanden, dieselben auf Stein abzudrucken, sondern auch die geringste Reibung zerstört sie unwiderbringlich, der leiseste Hauch verlöscht sie. Ohne einen etwas dauerhaften Firniß würde die Erfindung also viel von ihrem Werth verlieren. Gegen die Anwendung eines Firniß hatte indeß Herr Daguerre manche Bedenklichkeiten; er fürchtet, daß derselbe den Lichtwirkungen schaden, dem kräftigen Ausdruck der Töne Eintrag thun dürfte und die Bilder umschleiert und verfinstert werden möchten. Herr Arago wendete sich an Hrn. Dumas, der nach einigen Versuchen fand, daß eine aus Stärke gebildete Substanz, Dextrine genannt, einen passenden Firniß abgeben könne. Derselbe wird durch Auskochen des Bodenmehls mit Wasser und Schwefelsäure gewonnen; die überflüssige Säure wird durch Blei-Oxyd entfernt, und die Hinzufügung von Alkohol bringt den Niederschlag eines seidenartigen Körpers zu Stande, welcher die erforderliche Substanz ist. Durch Anwendung dieses Verfahrens können die Bilder abgezogen werden. Herr Arago kündigt eine weitere Verbesserung an; es wird nicht nöthig sein, silber-plattirte Kupferplatten zu gebrauchen, sondern versilbertes Kupfer zeigt sich eben so wirksam; vielleicht dürfte sogar versilbertes Papier die Metallplatten ersetzen können. Nach Herrn Arago nahm Herr Libri das Wort, um den Zweifeln über die Priorität der Daguerreschen Erfindung zu begegnen. Am Ende des 17ten Jahrhunderts sollte nämlich Antonio Cellio dies Verfahren schon vollständig angegeben haben. Das Buch, in welchem dasselbe niedergelegt sein soll, scheint indeß gar nicht vorhanden zu sein, und das Ganze sich auf ein für wissenschaftliche Nachrichten bestimmtes Blatt zu reduziren, das sich nur noch in der Vatikanischen Bibliothek findet, und in welchem nur von der Copirung der Bilder die Rede ist, welche auf dem Hintergrunde der Camera obscura erscheinen.

— Man schreibt aus Paris: Clara Wieck, die nach Leipzig abgereist ist, wird im Winter in Paris zurückerwartet. — Auber hat die durch den Tod Paers erledigte Stelle eines chef de la musique du château erhalten.

— Der berühmte Violinist Lafont ist durch den Umsturz des Wagens in der Gegend von Pau getödtet worden. Herr Hesz, welcher denselben begleitete, ist der Gefahr glücklich entgangen.

## Handel und Industrie.

Pesth, 25. Aug. (Privatmitth.) Der am Montage den 19. d. begonnene Markt ist von vielen Fremden, namentlich Engländern, Franzosen, Preußen u. Schweizern besucht, welche jedoch Anfangs nur als Beobachter auftraten, sich der Ansicht hingebend, daß die Wollpreise um 5 bis 10 pCt. pro Centner nach Qualität weichen müßten, welches zur Folge hatte, daß die am 19., 20. und 21. d. in geringen Wollen gemachten unbedeutenden Käufe sehr gedrückt waren. Erst am 22. d. M. trat mehr Leben ins Geschäft, und es wurden von den Ausländer-Käufern bedeutende Partien in bessern Mittel-Wollen abgeschlossen, worunter namentlich Einschur-Kammwolle in Qualitäten von 70 bis 90 Rthlr. berücksichtigt sind, die jedoch einen Verlust mit 3 bis 5 Rthlr. pro Ctnr. gegen die Preise im Waitzner Markt erlitten. — Die Kauflust scheint bei den Ausländern anzuhalten und wir haben Grund zu erwarten, daß trotz der Entmuthigung unserer inländischen Käufer, welche bis jetzt nur sehr wenig abgeschlossen, von unsern auf ungefähr 50 bis 60,000 Ctnr. sich belaufenden Marktvorrath, in der zweiten Woche bis Ende des Marktes wohl ein großer Theil verkauft werden dürfte. — Die Auswahl in jeder Sorte ist genügend und wir glauben, daß so wie Anfangs der Uebergang von gering, mittel auf bessere Gattungen rasch erfolgte, nun auch die Reihe auf feine Wollen in der zweiten Hälfte des Marktes kommen werde.

## Mannichfaltiges.

— Als am 27. v. M. der Eisenbahnzug von Brügge nach Gent fuhr, lief nicht weit von der erstgenannten Stadt eine Kuh über die Bahn, die von dem Zuge erreicht und unter den Rädern zermalmt wurde. Mehrere Personenwagen kamen bei dieser Gelegenheit aus dem Geleise, doch ist weiter kein Unfall vorgekommen.

— Das Journal des Débats meldet in einem Correspondenz-Artikel aus Berlin, daß der Componist der „beiden Schützen“ Herr Lortzing, bei der Aufführung seiner Oper auf dem „Königsstädtischen Theater“ neun Male herausgerufen worden sei. (Das sind wieder ebenso viele Worte als Lügen.)

---

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 208 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 6. September 1839.**


### Theater-Nachricht.

Freitag: „Der Dachdecker.“ Komisches Gemälde in 1 Akt und 5 Rahmen von L. Angely. Hierauf: „Fröhlich.“ Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Sonnabend, zum ersten Male: „Frage und Antwort.“ Dramatischer Scherz in 1 Akt. Baronin Selten, Mad. Crelinger; Josephine, Dlle. Clara Stich. Hierauf, zum ersten Male: „Der beste Arzt.“ Schauspiel in 3 Akten von Fels. Sophie, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

Sonntag: „Robert der Teufel.“ Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Robert, Hr. Bayer, erster Tenorist von den vereinigten Theatern zu Mainz und Wiesbaden, als erste Gastrolle.

---

### Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst:

Breslau, den 5. September 1839.

Verwittw. Minna Krause,
geb. Kreibich.
Fedor v. Fehrentheil,
Gutsbesitzer.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Freiin von Wallbrunn, von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Glogau, den 31. August 1839.

v. Prittwitz I.,
Lieutenant im 6ten Inf.-Regt.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung seiner Frau, geb. v. Busse, von einer Tochter, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Fürstenwalde, den 23. Aug. 1839.

v. Schack I.,
Lieut. im 3. Ulanen-Reg.

---

## Ballet-Theater.

Freitag, d. 6. Septbr.:
**Zum Benefiz für Herrn Michaele Averino aus Rom. Vorletzte Vorstellung der akrobatischen u. athletischen Gesellschaft desselben.**
Vorher: **Ballet.**

---

## Zum Christmarkt im Wintergarten

werden von jetzt ab Meldungen von Denjenigen angenommen, welche die Absicht haben, mit Verkaufsgegenständen feil zu halten. Der frühe Aufruf dazu geschieht, damit darauf Reflektirende die nöthigen Arrangements treffen, und der Plan, den Christmarkt so brillant als möglich auszustatten, gewisser realisirt werden könne.

Kroll.

---

In der Lehnhold'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

**Professor K. Reisig's Vorlesungen**
über
## lateinische Sprachwissenschaft.

Herausgegeben mit Anmerkungen von
Dr. **Friedrich Haase**, Oberlehrer.
Gr. 8. ($56\frac{1}{2}$ B.) Velinpap. 3 Rtl. 15 Sgr.
Ausgabe in 4. mit breitem Rande auf Schreibpap. 6 Rthlr.

Reisig's Vorlesungen haben einen Ruf erlangt, der weit über den Kreis eines akademischen Collegiums hinausgeht. Der an sich große Werth derselben wird aber noch außerordentlich durch das erhöht, was der gelehrte und scharfsinnige Herausgeber dazu gethan hat, indem er sich nicht begnügte, den Vortrag Reisig's vollständig herzustellen, sondern auch die gediegensten Zusätze geliefert hat, welche den dritten Theil des Ganzen betragen, und das von Reisig Gegebene theils ergänzen, theils berichtigen, theils, wo es nöthig schien, widerlegen. Das eigenthümlichste Verdienst desselben besteht jedoch in der reichen und gleichmäßig durchgeführten Nachweisung der grammatischen Literatur im Ganzen, wie im Einzelnen, in derselben Art, nur weit ausführlicher, wie sie in Bezug auf das Griechische in Matthiä's großer Grammatik gegeben ist.

---

Bei Heinrichs in Leipzig ist erschienen und zu haben in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, Leuckart etc.:

**Preusker,** Ritter Karl etc., **über öffentliche, Vereins- u. Privat-Bibliotheken,** so wie andere Sammlungen, Lesezirkel und verwandte Gegenstände, mit Rücksicht auf den Bürgerstand; Behörden, Bildungsanstalten, literarischen und Gewerb-Vereinen, wie überhaupt jedem Wissenschaftsfreunde gewidmet. 1s Heft. — Auch u. d. Titel: **Ueber Stadt-Bibliotheken für den Bürgerstand,** deren Nützlichkeit, Gründungs- und Aufstellungsart, damit zu verbindende Sammlungen und Orts-Jahrbücher. Gr. 8. (10 Bogen). Geh. 15 Sgr.

Die erste Schrift über diesen Gegenstand und weit gehaltreicher als der Titel verspricht. — Kein Besitzer einer noch so kleinen Büchersammlung, kein Stadtrath, kein gemeinnütziger Verein wird die wenigen Groschen sparen, um sich über den interessanten Gegenstand zu unterrichten und selbst zu prüfen.

Herr Ober-Bibliothekar Hofrath Dr. Falkenstein zu Dresden schreibt: Durch diese gediegene, eben so zeitgemäße als nützliche Schrift, ist eine längst gefühlte Lücke in unserer Literatur auf eine höchst glückliche Weise und mit wahrhaft bibliothekar. Berufe ausgefüllt. Das sind Goldkörner der Weisheit und Erfahrung, die gewiß bald zur wuchernden Saat und Ernte aufblühen werden.

---

## Anzeige für Eltern, Erzieher und Lehrer.

Als erheiterndes Mittel der Selbstbeschäftigung, der Geistes- und Herzensbildung für die Jugend und als eine an passend gewählten und gut stylisirten schönen Originalaufsätzen reichhaltige Zeitschrift wird durch mehr als 10 Recensionen empfohlen:

## Der Jugendlehrer.

Eine Sammlung
moralisch, wissenschaftlich und technisch belehrender Erzählungen, Gedichte, Anekdoten und Räthsel.
Herausgegeben
unter **Redaktion** des **Oberlehrers J. G. Knie**, an der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, des **Oberlehrers Scholz**, am Königl. Schullehrer-Seminar zu Breslau und des **Malers und Zeichnenlehrers Ferdinand Koska.**

II. Band 1. 2. 3tes Heft, mit 10 Blatt Vorschriften zum Schönschreiben und 8 Blatt Zeichnungen, in 4. Alle 2 Monate erscheinen 3 Hefte.

Der II Band von 12 Heften oder 24 Bogen Text, mit 36 Blatt Vorschriften und 36 Blatt Vorzeichnungen, in 4., kostet 2 Rthlr. und ist durch alle Königl. Postämter **postfrei ohne Preiserhöhung** gegen Vorausbezahlung, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Brieg 1839. **Verlag von C. Schwartz.**

---

### Neueste Musikalien.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

## Kleiner Haushalt,

**lyrische Fantasie von F. Rückert.**
Für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
von
## Dr. C. Löwe.

Op. 71. Preis 15 Sgr.

Der Herr Componist hat bei seiner Anwesenheit in Breslau vor einigen Wochen die vorstehende neueste Composition mit entschiedenem Beifall vorgetragen, und es wird allen denen, welche seinem zweiten Balladen-Cyclus beiwohnten, willkommen sein, diese Erinnerung daran zu haben.

---

### Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns C. A. Franke hierselbst am 30. März d. J. eröffneten Concurse ist ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 7ten Oktober 1839 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst angesetzt worden. Es werden daher dieselben hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, oder in demselben persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft der Herr Justiz-Rath Hirschmeyer, sowie die Herren Justiz-Commissarien Müller I. und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache, ausbleibendenfalls zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 22. Mai 1839.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.
Behrends.

---

### Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des im Vordergebäude des städtischen Marstalles auf der Schweidnitzer Straße par terre belegenen, zeither von dem Aichungsamte benutzten Lokals nebst einer gewölbten, mit Einfahrt versehenen Remise und einer daneben belegenen Stube, ist ein Termin auf Dienstag den 17. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt worden, zu welchem Miethungslustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Uebernahme dieses Lokals nach Umständen schon an Termino Michaelis c. stattfinden kann.

Die Bedingungen sind vom 1sten künftigen Monats ab bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen.

Breslau, den 17. August 1839.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

Die Vormundschaft über den Seiler Carl Ernst August Roswig hierselbst wird mit dessen Bewilligung vorläufig fortgesetzt, und daher Kredit für denselben fernerweit ungültig. Freystadt, den 29. Juli 1839.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

---

### Aufgebot.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriate schwebenden Untersuchung sind:

1) ein violett und weiß gemustertes kattunenes Frauenkleid;
2) ein braun, roth und weiß karrirter kattunener Unterrock;
3) ein weißes kattunenes Kleid;
4) eine halbseidne, braun und blau gemusterte Schürze;
5) ein blau, grün, braun und gelb gemustertes wollenes Umschlagetuch;
6) ein dreizipfliches, halbseidenes, roth, weiß und gelb gemustertes Tüchel;
7) eine blaue, grün, gelb und roth gestreifte kattunene Schürze;
8) ein blau und weiß geblumtes kattunenes Purpurtuch;
9) ein weiß leinwandenes, rothgerändertes Tüchel E. 9. Z. und S. bezeichnet;
10) eine schwarze, wachsleinwandene, blau und gelb gemusterte Frauentasche

als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Die unbekannten Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche daran spätestens in dem hierzu auf den 19. September c. Donnerstags Vormittag um 11 Uhr in unserm Verhörzimmer Nr. 10 vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendar Cochius angesetzten Termine nachzuweisen und die Ausfolgung zu gewärtigen, widrigenfalls über oben gedachte Gegenstände anderweit gesetzlich verfügt werden wird.

Kosten werden dadurch in keinem Fall verursacht.

Breslau, den 31. August 1839.
Königliches Inquisitoriat.

---

### Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Sept. bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker zweierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot: von der ersten Sorte: Reuscher, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 60, für 2 Sgr. 2 Pfd. 12 Loth. Von der zweiten Sorte: Ludwig, am Neumarkt Nr. 36, und Ludwig, Kupferschmiedestraße Nr. 3, beide für 2 Sgr. 2 Pfund 28 Loth. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- u. Hammelfleisch für 2 Sgr. 9 Pf. und Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. — Die Mehrzahl der hiesigen Brauer und Kretschmer verkauft das Quart Bier für 1 Sgr., die übrigen für 1 Sgr. 2 Pf.

Breslau, den 3. Septbr. 1839.
Königl. Polizei-Präsidium.

---

### Bekanntmachung für die Herren Wollhändler und Fabrikanten.

Ein Mann in der Kraft der Jahre, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, der sich seit 18 Jahren dem Wollgeschäfte gewidmet hat und noch jetzt darin beschäftigt ist, sucht Familienverhältnisse halber eine Aenderung seiner bisherigen Stellung.

Langjährige Reisen in Deutschland, Frankreich, England, Belgien und den Niederlanden verschafften demselben die persönliche Bekanntschaft eines großen Theils der ersten Wollhändler und Fabrikanten, und schmeichelt sich derselbe, mit namhaftem Nutzen für jedes Haus wirken zu können, welches ihn mit seinem Zutrauen beehren wollte.

Ueber die Moralität und sonstigen Verhältnisse des Obigen ertheilen

Herr **J. F. Mack,** Associé der Herren Springsfeld und Mack in Frankfurt a. M.,
Herr **Joh. Goll und Söhne** in Frankfurt a. M.,

so wie der Unterzeichnete jede zu wünschende Auskunft.

Breslau, im September 1839.

**Ferdinand Hirt.**

---

Eine wenig gebrauchte englische Cylinder-Kopir-Maschine von J. Watt u. Comp., die 20 Pf. St. gekostet hat, steht für den festen Preis von 36 Rthl. zu verkaufen bei

J. Mirtschinn in Berlin.

---

† † †

Die **„Breslauer Chronik“** ist erschienen, und die erste Lieferung, ohne Umschlag und ungeheftet, mit 1 kolorirten Bilde, 1 guten Lithographie und 2 guten Holzschnitten, zusammen also mit 4 Abbildungen und 2 Bogen Text, auf feinem Patent-Papier, Albrechtsstraße Nr. 35, in der Güntherschen Buchdruckerei, für einen Silbergroschen zu haben. Außerdem ist die „Breslauer Chronik“ in Heften, mit bunten Umschlägen, an den Zeitungs-Abholungs-Orten und durch Kolporteure für funfzehn Pfennige zu erhalten. Der Preis ist wohl der billigste, der sich denken läßt, und darf dazu auffordern, daß Jedermann das Heft und die nachfolgenden kaufe, und sich so für eine Kleinigkeit das ganze Werk nach und nach anschaffe. Die Chronik wird von den ältesten Zeiten an bis jetzt Kunde geben, und Alles durch Bilder, jeder Gattung, erläutern. Sie soll dem Breslauer seine Vaterstadt zeigen mit allen ihren Merkwürdigkeiten, ihren guten und schlimmen Tagen, und wird erfreuen Jung und Alt. Möge sie dem Unbemittelten theuer werden, sonst aber nicht zu theuer sein.

---

Montag, den 30. September c. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königliche 6te Artillerie-Brigade am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder, 40 ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Zahlung verauktioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 6. Septbr. 1839.
Königl. 6te Artillerie-Brigade.
Schramm, Oberst und Brigadier.

---

### Auktion.

Am 11ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,

Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und zwei Ohm Ungar

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Septbr. 1839.
Mannig, Auktions-Commissarius.

---

### Putzwaaren-Ausverkauf.

Ein geehrtes Publikum mache ich hierdurch ergebenst aufmerksam, daß ich hierselbst mein Putzwaarengeschäft aufzugeben gesonnen bin, weshalb ich bedeutend niedrige Preise versichere; bitte daher freundlichst, mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Meine Bude ist dem Herrn Brachvogel schrägeüber.

Zugleich verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich einige Tage hier verweilen werde, um Unterricht im Damenkleider-Zuschneiden zu geben, welches durch besondere Vortheile in 8 Stunden (à 4 gGr.) erlernt werden kann. Zur Ueberzeugung können alsdann Theilnehmer 24 Stunden bei mir unentgeltlich für sich Probearbeiten fertigen.

Auch hier ersuche ich freundschaftlichst um recht viele Theilnehmer.

**Pauline W.,**
Grenzhausgasse Nr. 6, 2 Stiegen.

---

Ein Mädchen, welches unentgeltlich das Schneidern erlernen will, kann sich melden: Ohlauer Straße Nr. 6, beim Damenschneider Walter.

---

**Gestempelte Greinersche Spirituswaagen** nach Richter u. Tralles, mit Temperatur, Cylinder auf Messingfuß, im Maroquin-Futteral 2 Thlr. 15 Sgr.; Maischthermometer, 3 Fuß lang, mit Sicherheitsvorkehrung, $3,3\frac{1}{2}$ Thlr.; Maischthermometer, kleine, in Pappfutteral, 15 Sgr.; Lutterwaagen $12\frac{1}{2}$ Sgr.; Alkoholometer zum Apparat mit drei Skalen nach Tralles 15 Sgr., bei Entnahme mehrer Stücke auf einmal noch wohlfeiler, empfehlen:

**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

---

Die **Dioramen,** welche sich nicht blos zur Ausstellung, sondern auch zu Zimmer- oder Saal-Dekorationen ganz vorzüglich eignen, sind zu einem **äußerst billigen** Preise zu verkaufen. Das Nähere in der Bude am Schweidnitzer Thore, oder in meiner Wohnung, große Groschengasse Nr. 7.

Maler **Reymann.**

---

**Brennholz ist in bester Güte** äußerst billig zu haben bei

**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Tr.

---

Der unterzeichnete Besitzer von Nied.-Giersdorf bei Grottkau ist Willens, gegen ein mäßiges Kostgeld bald einen Wirthschafts-Lehrling anzunehmen. Darauf Reflektirende haben sich persönlich zu melden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

**Fr. Grosser.**

---

**Schmiedebrücke Nr. 25**

habe ich eine zweite Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung eröffnet. Hiermit gütiger Beachtung mich empfehlend, verspreche ich die pünktlichste und billigste Bedienung.

Breslau, den 5. Septbr. 1839.

F. L. Zeitz.

# Stahlfedern!
## der Fabrik von G. W. Niemeyer in London und Hamburg.

Hierdurch wiederhole ich die ergebene Anzeige, dass meine als die vorzüglichsten und allgemein als die sorgfältigst gearbeiteten anerkannten Stahlfedern nur allein ächt und in der schönsten Qualität **in meinem Haupt-Depot für Schlesien, in der Kunst-Handlung des Herrn Cranz in Breslau, zu haben sind.**

Zugleich bitte ich ergebenst, mein Fabrikat nicht mit einem ähnlichen zu verwechseln, obgleich eine Prüfung augenfällige Differenz zu meinen Gunsten auffinden lässt. Diese Bemerkung möge nur darin Entschuldigung finden, da Namen der Federn, so wie Preise und das äussere Ansehen keinen grossen Unterschied zeigen.

**G. W. Niemeyer.**

Der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, anzuzeigen, theils in Folge vorstehender Erklärung des Herrn Niemeyer, theils um vorgekommenen irrthümlichen Anfragen zu begegnen, dass er keine Niederlage der Federn einer Firma „Schubert" führt, sondern nur das alleinige Haupt-Depot der Stahlfedern des Herrn Niemeyer unterhält.

**CARL CRANZ,**
Breslau (Ohlauer Strasse).

## Für Jagdliebhaber.

**Direkt von C. Makintosh & Komp. in London sind eingegangen: Camelot-Regenröcke, Palitos, Collars, Mäntel und Mützen, desgleichen Hundes-Cloth in verschiedenen Desseins und Farbenzusammenstellungen zu Röcken und Pantalons, in der Tuch- und Mod.-Waarenhandlung von**

**P. Mannheimer jun., Ring Nr. 48.**

Mit heutiger Post erhielt ich ächt engl. Gummi-Palitos (Regen-Röcke), die neueste Facon Filzhüte, Pariser Cravatten, Schlipse, Jaromirs und Shawls, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, wie auch Handschuhe und seidne Taschentücher.

**L. Hainauer jun.,**
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

## Lager von Rauch- und Schnupftabaken aus der Fabrik von W. Ermeler u. Comp. in Berlin
bei
**Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstr. Nr. 6.**

Mein Lager **Ermelerscher Tabake** in allen Sorten, so wie **Rollen-Varinas-Canaster, Portorico, Kraus-Tabake** und alle Gattungen feiner, mittler und ordinairer **Cigarren** empfehle ich hiermit. Ich verkaufe in Quantitäten und im Einzelnen und bewillige bei ersteren verhältnissmässigen Rabatt. Preis-Listen stehen zu Diensten.

**Ferd. Scholtz,** Büttner-Strasse Nr. 6.

**Für 1 Sgr. 12 Stück**
neue kleine Fettheringe,
von zartem feinem Geschmack, worin sie die Sardellen beinahe übertreffen:
**Neue Schottische Heringe,**
desgleichen marinirte, mit Zwiebeln und kleinen Gurken, empfiehlt
**Jos. Kienast,**
Breite Straße Nr. 39, in der gold. Marie.

**Roßhaar-Offerte.**
Beste rohe und gesottene Roßhaare verkauft jetzt billiger als früher:
**M. Manasse,**
Antonien-Straße, weiße Roß Nr. 9.

**Wagen-Verkauf.**
Veränderungshalber steht ein leichter ganz und halbgedeckter, bequemer Wagen, mit Seiten- und Vorderfenstern, welcher sich vorzüglich seines Raumes wegen auf eine Post als Beichaise paßt. Desgleichen eine viersitzige halbgedeckte Droschke, zu billigem Verkauf auf der Reuschen Straße Nr. 51, bei dem Herrn Sattler-Meister Schmidt.

**Ein Schreib- und Arbeitstisch,**
sehr geräumig, bequem und sehr gut gehalten, für den Preis von 12 Rthlr., weiset die Buchhandlung von Aug. Schulz u. Comp. nach.

Ein Paar gesunde starke Wagenpferde, deutscher Abkunft, für deren Fehlerlosigkeit der Verkäufer einstehen kann, werden ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gewünscht. Adressen sind Ohlauerstraße Nr. 43, im Komtoir zu verabreichen.

**Bestes Schreibpapier,** nämlich Canzlei zu 1 5/6, 2, 2 1/6, groß Concept zu 1 5/6, 2, blau und weiß Aktendeckel zu 3 1/2 Thlr. pr. Rieß empfehlen:
**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Tr.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reusche Str. Nr. 65, im gold. Hecht.

**Die neuesten lackirten Waaren,** nämlich: Lampen, Theebretter, Zuckerdosen, Wachsstockbüchsen, Feuerzeuge, Sparbüchsen, Leuchter u. s. w., empfehlen zum Wiederverkauf ganz zu denselben Preisen, wie solche in den Fabriken zu Coblenz und Berlin verkauft werden.
**Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Ein zweispänniger, sich noch in gutem Zustande befindender Brettwagen findet einen Käufer am Wäldchen Nr. 5, 1 Tr. hoch.

Eine neue Sendung **Gummi-Palitos, Regenröcke und Mäntel,** wie auch **wasserdichte Mützen** (Capuzen), die sich zur Jagd besonders gut eignen, erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen:
**Moritz H. Stern,**
Riemerzeile Nr. 10.

## Konzert-Anzeige.
**Mittwoch den 11. Sept. Nachmittags** findet auf dem
**Rummels-Berge**
ein **Instrumental-Konzert** statt, wozu ich um recht zahlreichen Besuch bitte.
Strehlen, den 4. Septbr. 1839.
**Winzer, Stadt-Musikus.**

## Konzert,
heute Freitag den 6. Septbr. im Hanke-Garten, mit Beleuchtung, wozu ergebenst einladet: **C. Dietrich.**

**Gesang-Unterhaltung**
Freitag den 6. September im Gabel-Garten von dem Oesterreichischen Natur-Sänger
**C. Fischer.**

Einem Kandidaten der Theologie, der zugleich den Anfangs-Unterricht auf dem Flügel mit übernehmen kann, weiset auf portofreie, unter Einreichung empfehlender Zeugnisse geschehene Meldung hier in der Nähe eine annehmliche Hauslehrerstelle nach:
Tarnowitz, den 1. Septbr. 1839.
Weber, Pastor.

Zwei eiserne Geldkassen u. einige Schlauchspritzen sind billig zu verkaufen, Ring Nr. 56, im 2ten Hofe 3 Stiegen, rechts.

**Es wird gesucht**
(jetzt oder zu Termin Michaelis)
**ein freundliches meublirtes Zimmer** nebst anstoßendem Kabinet, in der Nähe der Oder- und Nikolai-Straße. Gefällige Anträge unter der Chiffre A. B. werden erbeten Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

**Schneidersche Badeschränke**
in Kiefern-, Erlen- und Zuckerkistenholz empfiehlt **C. Heidrich,** Bischofstr. Nr. 7.

**Große Kaufm.-Fett-Heringe,**
3 auch 4 Stück für 1 Sgr., offerirt:
**A. Sauermann,**
am Neumarkt Nr. 9.

1) 4000 Rthlr. zu 5 pCt. zur ersten und alleinigen Hypothek, auf ein ländliches Grundstück von 7300 Rtl. Material- und 14000 Rtl. Nutzungswerth;
2) 6900 Rthlr. zu 5 pCt. zur ersten und alleinigen Hypothek auf ein ländliches Grundstück, ganz massiv gebaut, 500 Stück Schaafe, 20 Kühe ꝛc., werden, Hummerei Nr. 3, des baldigsten gesucht.

**Meinen Gasthof**
zum goldenen Stern an der Promenade dicht am Breslauer Thore, empfehle ich dem reisenden Publikum zur gütigen Einkehr ganz ergebenst. Reichenbach in Schlesien.
C. Mülchen.

**Dochte, Glas-Cylinder und Glas**glocken zu Lampen empfehlen äußerst wohlfeil
**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

Einer stillen Familie ist Nikolai-Thor, Langegasse Nr. 23, eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, einer Alkove und Küche, billig zu vermiethen.

Gesucht werden zu Termino Michaelis 800 bis 1000 Rthl. auf hypothekarische Sicherheit. Der Suchende und Objekt wird Schuhbrücke Nr. 42, par terre, nachgewiesen.

**Zu verkaufen**
ist ein großer eiserner Mörser und eine Presse nebst Klotz, Schmiedebrücke Nr. 22, im Topf-Keller.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen eine Wohnung im 1sten Stock von 5 heizbaren Stuben, großer heller Küche, verschlossenem Entrée, 2 Bodenkammern, 2 Kellern und Garten, an der Promenade, äußere Reuschestraße Nr. 37.

Michaelis ist zu vermiethen in der Gartenstraße Nro. 12 ein Quartier von 5 Stuben einem Kabinet, 2 Küchen, Bedientenstube, einem Keller und 4 Bodenkammern nebst Stallung auf 3 Pferde, Wagenplatz und Gartenbenutzung. — Näheres daselbst oder im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 78.

Alte Fenster und Thüren stehen zum Verkauf: Altbüßerstraße Nr. 45.

**Zu vermiethen**
ist ein schönes Zimmer mit oder auch ohne Meubles für eine einzelne Person, am Blücherplatz im Riembergshofe, zweite Etage. Das Nähere bei Madame Wollheim dort, in der ersten Etage.

## Angekommene Fremde.

Den 4. Sept. Weiße Adler: Hr. Rendant Störmer a. Rawicz. Hr. Oberst von Wolframsdorff aus Warschau. Hr. Gutsb. Helveti a. Grabowska. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Gogolewski a. Polen. Hr. Rittmeister Merfeld a. Petersburg. HH. Kaufl. Epstein a. Karlsruh u. Weisgräber a. Oppeln. Fr. Professor Cichowicz a. Posen. — Blaue Hirsch: Fr. Gutsb. v. Gorzenska a. Wola. Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. — Hotel de Saxe: Hr. Gutspächter Matecki a. Silce. Hr. Kfm. Junge aus Reichenbach. Fr. Gutsb. Großmann a. Tinz. — Hotel de Silesie: Fr. Kfm. Freund a. Ratibor. Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. Hr. Gutsb. v. Debschütz a. Senditz. Hr. Graf v. Potworowski a. Schwusen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Cohn a. Frankenstein u Beyer a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Oberamtm. Kretschmann a. Pleß. Hr. Dr. med. Ehrlich aus Berlin. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Liebrecht a. Namslau, Buhl a. Elberfeld u. Wesenfeld aus Barmen. — Gold. Gans: Hr. Garde-Kapitän v. Sörger a. Petersburg. HH. Gutsb. Graf v. Poletylo, Graf v. Mycielsky a. Dembno u. Lachmann aus Ossieg. Hr. Oberlandesgerichts-Rath Uschner u. Hr. Historienmaler Uschner a. Ratibor. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Schmoltschütz. Fr. Gutsb. Wolska a. Polen. Hr. Kaufm. Schuster a. Frankfurt a/M. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. Hr. K. K. Kämmerer Graf von Althan a. Mittelwalde. Hr. Geh. Ober-Tribunalsrath Scheffer u. Fr. Justizräthin Kunitz a. Berlin. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Wiegel aus Stettin. — Weiße Storch: HH. Kfl. Groß a. Kreuzburg u. Leipziger a. Neisse.

Privat-Logis: Neumarkt 38. Hr. Dr. der Philosophie Elsner a. Hirschberg. Katharinenstr. 8. Hr. Dr. med. Pokory a. Posen. Schweidnitzerstraße 44. Fr. Oberförster Friese a. Proskau. Schweidnitzerstr. 31. Hr. v. Both a. Liegnitz.

## Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 5. Septbr. 1839.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 140 |
| Hamburg in Banco | à Vista | — | 152 1/2 |
| Dito | 2 Mon. | — | 150 1/2 |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | 6. 21 1/2 | 6. 21 |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in W. Zahl. | à Vista | — | 102 1/6 |
| Dito | Messe | — | — |
| Dito | 2 Mon. | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | 102 |
| Wien | 2 Mon. | — | 101 5/6 |
| Berlin | à Vista | — | 99 3/4 |
| Dito | 2 Mon. | — | 99 1/12 |
| **Geld Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten | | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | | — | 96 |
| Friedrichsd'or | | — | 113 |
| Louisd'or | | 112 5/12 | — |
| Poln. Courant | | — | — |
| Wiener Einl.-Scheine | | 41 7/12 | — |
| **Effecten Course.** | Zins Fuss | | |
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 104 | — |
| Seehdl. Pr. Scheine à 50 R. | — | 70 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 4 | — | 105 |
| Dito Gerechtigkeit dito | 4 1/2 | 93 | — |
| Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe | 4 | 105 1/6 | — |
| Schles. Pfndbr. v. 1000 R. | 4 | — | — |
| dito dito 500 - | 4 | — | — |
| dito convertirte 1000 - | 4 | 103 1/3 | — |
| dito dito 500 - | 4 | — | 103 5/12 |
| dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 - | | — | — |
| dito dito 500 - | 4 | 105 2/3 | — |
| Disconto . . 4 1/2. | | | |

## Universitäts-Sternwarte.

| 4. Septbr. 1839. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 7,48 | + 12, 9 | + 9, 7 | 1, 2 | WSW. 9° | überwölkt |
| " 9 " | 27″ 8,01 | + 13, 2 | + 11, 6 | 2, 6 | W. 15° | fast heiter |
| Mittags 12 " | 27″ 7,94 | + 14, 0 | + 14, 4 | 4, 2 | W. 27° | große Wolken |
| Nachmitt. 3 " | 27″ 8,11 | + 14, 4 | + 14, 0 | 4, 4 | WSW. 22° | überwölkt |
| Abends 9 " | 27″ 8,40 | + 13, 9 | + 11, 7 | 2, 6 | WSW. 11° | große Wolken |

Minimum + 9, 7 Maximum + 14, 4 (Temperatur) Oder + 14, 0

| 5. Septbr. 1839. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 8,51 | + 12, 6 | + 8, 7 | 2, 4 | SW. 2° | überwölkt |
| " 9 Uhr. | 27″ 8,81 | + 13, 0 | + 10, 6 | 1, 4 | W. 13° | große Wolken |
| Mittags 12 Uhr. | 27″ 8,98 | + 13, 3 | + 12, 4 | 2, 6 | NW. 29° | " " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 27″ 9,09 | + 14, 0 | + 13, 4 | 3, 9 | WNW. 28° | " " |
| Abends 9 Uhr. | 27″ 9,84 | + 13, 0 | + 10, 0 | 0, 8 | WSW. 38° | überwölkt |

Minimum + 8, 7 Maximum + 13, 4 (Temperatur) Oder + 13, 4